

BVMed-Jahrespressekonferenz / 6. Oktober 2026

10-Punkte-Plan für die Leitwirtschaft Medizintechnik

Mark Jalaß / BVMed-Vorstandsvorsitzender

Die politische und wirtschaftliche Lage in Deutschland ist dramatisch.

Der „Herbst der Reformen“ war bereits vergangenes Jahr versprochen worden.

Jetzt muss er wirklich kommen.

Wir brauchen ein **einheitliches und strategisches Handeln** der Bundesregierung, um

- den Wirtschaftsstandort Deutschland zu stärken,
- Bürokratie abzubauen,
- Wachstumskräfte zu entfesseln.

Und damit auch die Zukunft der Sozialsysteme zu sichern.

Ein **Schlüssel aus der Krise** ist die Innovationskraft der industriellen Gesundheitswirtschaft, insbesondere der medizintechnischen Industrie.

Auffallend oft hat Bundeskanzler Merz in den vergangenen Wochen die Medizintechnik als Hoffnungsträger genannt.

Im ARD-Sommerinterview am 30. August 2026 sagte er beispielsweise:

„Ich sehe große Chancen in der Medizintechnik. ... Die Gesundheitsbranche insgesamt ist die am schnellsten wachsende Branche unserer Volkswirtschaft.“

Zum Potenzial der Künstlichen Intelligenz sagte er in der Pressekonferenz nach der Sommerpause am 26. August 2026:

„Ob in der Industrie oder im Handwerk, im Mittelstand, in der Rüstung, in der Medizin, in der Pharmazie, in der Medizintechnik – Deutschland hat hier ungeahnte, große Chancen. Künstliche Intelligenz ist ein Katalysator für den Aufbruch, für das moderne Deutschland.“

Der Kanzler sieht die Chancen – jetzt muss die Bundesregierung auch liefern.

Die deutsche Medizintechnik-Branche ist mit ihrer mittelständischen Struktur eine **Schlüsselindustrie**. Sie gehört weltweit zur Spitze in Forschung, Qualität und Export.

Sie ist Innovationstreiberin und mit ihren „Hidden Champions“ ein Aushängeschild der deutschen Wirtschaft.

Und sie ist als Zukunftsindustrie **Leitwirtschaft**. Das hat die Bundesregierung im Koalitionsvertrag auch so explizit anerkannt.

Die **aktuellen Zahlen und Fakten** zur Branche belegen das eindrücklich:

- Die Medizintechnik-Branche beschäftigt in Deutschland über 210.000 Menschen.
- Berücksichtigt man die Ausstrahleffekte der Branche, ergibt sich eine gesamtwirtschaftliche Beschäftigungswirkung mit über 450.000 Erwerbstätigen. Das sind Zahlen aus der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung – kurz: GGR.

- 93 Prozent der Medizintechnik-Unternehmen sind kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) mit unter 250 Beschäftigten.
- Im Durchschnitt investieren die Unternehmen rund 8 Prozent ihres Umsatzes in Forschung und Entwicklung.
- 68 Prozent des Umsatzes der deutschen MedTech-Branche von über 41 Milliarden Euro gehen in den Export.
- Berücksichtigt man bei den Zahlen noch die Kleinstunternehmen, erwirtschaftet die Branche über 55 Mrd. Euro.
- Durch die Produktion von Medizintechnik entstehen direkte Bruttowertschöpfungseffekte in Höhe von 19,7 Mrd. Euro.
- Durch die hohe Verflechtung der Medizintechnik mit der Gesamtwirtschaft kommen indirekte Effekte in Höhe von 14,6 Mrd. Euro und induzierte Effekte in Höhe von 7,1 Mrd. Euro hinzu. Der Gesamteffekt der Medizintechnik-Branche liegt damit bei 41,4 Mrd. Euro Bruttowertschöpfung.

Die GGR-Zahlen des WifOR-Instituts zeigen zudem:

- Die MedTech-Branche steht **im Vergleich zur Pharma-Branche** für mehr als doppelt so viele Arbeitsplätze sowie mehr Produktionswert, Bruttowertschöpfung und Ausstrahleffekte auf andere Branchen.

Die Bedeutung der Branche geht aber weit über diese wirtschaftlichen Aspekte hinaus:

- Medizinprodukte sind unentbehrlich für die **Gesundheitsversorgung** der Menschen: von der Vorsorge über Früherkennung und Diagnostik bis hin zu Therapie und Nachsorge. Sie sind zentral für ein längeres, gesünderes Leben.
- Und Medizintechnologien helfen, das Gesundheitssystem insgesamt effizienter zu gestalten und medizinisches Personal zu unterstützen und zu entlasten. Durch moderne Technologien, durch datengetriebene und KI-unterstützte Lösungen.

Medizintechnologien ermöglichen ein längeres und gesünderes Leben. Dafür brauchen wir **gezielte Investitionen in moderne medizintechnische und digitale Lösungen**. Es geht **#NurMitMedTech**.

Die Bundesregierung hat das Potenzial und die Bedeutung der Branche erkannt.

Sie hat einen **Pharma- und Medizintechnik-Dialog** gestartet, an dem der BVMed intensiv beteiligt ist. Und sie will im Herbst 2026 eine MedTech-Strategie im Bundeskabinett beschließen.

Unsere Lösungsansätze und Forderungen haben wir der Bundesregierung, insbesondere Kanzleramtsministerin Nina Warken und Gesundheitsminister Carsten Linnemann, in drei Bereichen mitgegeben.

Erste Säule: Wir müssen den Hightech-Standort Deutschland stärken.

Dafür müssen wir die anstehende MedTech-Strategie konsequent umsetzen und den begonnenen MedTech-Dialog verstetigen.

Zweite Säule: Wir müssen eine „smarte Versorgung“ etablieren:

Häuslich, ambulant und stationär – digital versorgt und vernetzt, mit allen Fachkräften.

Dritte Säule: Wir müssen bei den Beratungen zu Resilienz, Krisenvorsorge und Zivilschutz die MedTech-Branche und ihre Lösungen einbinden.

Denn MedTech ist ein essenzieller Bestandteil der systemrelevanten Infrastruktur.

Wichtig ist eine **abgestimmte und ressortübergreifende Gesamtstrategie**, die den Unternehmen **Verlässlichkeit und Planungssicherheit für Investitionen** gibt.

Ich möchte zu diesen drei Bereichen die **Forderungen des BVMed** an die personell neu aufgestellte Bundesregierung in einem **10-Punkte-Plan** darstellen.

1.

Wir brauchen einen Kabinettsbeschluss zur MedTech-Strategie in diesem Herbst: mit einem klaren Umsetzungszeitplan und einer Verstetigung des MedTech-Dialogs.

- Die Strategie sollte so klar wie möglich Maßnahmen mit Zuständigkeit, Termin und Gesetzgebungsauftrag festlegen.
- Wir sprechen uns für ein Koordinierungsgremium von BMG, BMWE und BMFTR auf der Staatssekretärsbene sowie dem Kanzleramt aus.
- Außerdem brauchen wir jährliche Standortberichte mit harten Indikatoren, die auch mit dem neuen Parlamentskreis industrielle Gesundheitswirtschaft geteilt und diskutiert werden.

2.

Wir müssen die Wettbewerbsfähigkeit des MedTech-Standorts durch einen konsequenten Bürokratieabbau erhöhen.

- Dazu gehört, dass die Bundesregierung in Brüssel mithilft, die Revision der EU-Medizinprodukte-Verordnung, kurz MDR, zügig zum Erfolg zu führen.
- Mit der MDR-Revision brauchen wir ein Ende der starren Fünf-Jahres-Rezertifizierung und der befristeten CE-Zertifikate.
- Wir brauchen eine bessere Kohärenz von MDR und horizontalen Rechtsakten. Damit meine ich explizit die KI-Verordnung, die Nachhaltigkeits-Berichtspflichten, die Verpackungsverordnung und die Ökodesign-Verordnung.
- Vor allem müssen wir endlich mit nationalen Zusatzvorgaben aufhören. Wir nehmen Kanzler Merz hier beim Wort: kein „Gold-plating“ mehr!
- Und wir setzen uns für eine Ausweitung des Anwendungsbereichs der elektronischen Gebrauchsanweisung für Medizinprodukte ein.
- Zum Thema Bürokratieabbau gehört auch eine einheitliche Mehrwertsteuer auf Medizinprodukte von 7 Prozent. Das wäre eine deutliche Vereinfachung des aktuellen Wirrwarrs und würde zudem der GKV erhebliche Ausgaben einsparen.

3.

Wir brauchen mehr Planungssicherheit für Standortinvestitionen der Unternehmen.

- Um die Standortbedingungen zu verbessern, brauchen wir verbindliche Fristen und koordinierte Zuständigkeiten für Industrieinvestitionen. Wir fordern einen Ansprechpartner statt vieler paralleler Verfahren.

- Zu besseren Bedingungen gehören auch wettbewerbsfähige Energie-, Steuer- und Lohnnebenkosten.
- Um den MedTech-Standort Deutschland zu stärken, müssen wir auch den Studienstandort strategisch in den Fokus nehmen und klinische Studien gezielt fördern.
- Wir müssen Studien schneller starten, indem wir beispielsweise eine gleichzeitige Einreichung bei Ethikkommissionen und BfArM ermöglichen.

4.

Wir müssen Handelshemmnisse abbauen und Exporte stärken.

- Medizinprodukte sind humanitäre Güter der Daseinsvorsorge und sollten von Zöllen ausgenommen werden.
- Unser Ziel muss ein „zero-for-zero“-Ansatz gegenüber den USA sein.
- Wir brauchen außerdem einen Abbau tarifärer und nicht-tarifärer Handelshemmnisse, eine Teilnahme der EU am MDSAP-Programm und eine bessere Exportförderung für den Mittelstand.

5.

Wir müssen den Innovationszugang beschleunigen und Bewertungsverfahren transparenter gestalten.

- Das NUB-Verfahren – also die Bewertung neuer Untersuchungs- und Behandlungsmethoden nach § 137h SGB V – muss nachvollziehbarer, berechenbarer und verlässlicher werden. Wir brauchen klare Fristen, Begründungen des InEK-Prüfergebnisses und eine klare Regelung für den Übergang in die regionalen Verhandlungen.

- Wir müssen insbesondere die Verfahren des Gemeinsamen Bundesausschusses beschleunigen und eine angemessene Mitwirkung der MedTech-Branche sicherstellen.
- Wir brauchen das innovationsfreundliche Prinzip der „Erlaubnis mit Verbotsvorbehalt“ auch im ambulanten Sektor: flankiert von aufwandsgerechter Sachkostenfinanzierung.
- Wir müssen Real-World-Evidenz und Registerdaten in der Nutzenbewertung anerkennen und einbeziehen.
- Und wir müssen die Translation von Forschungsergebnissen in die Versorgung verbessern und Innovationen besser fördern: beispielsweise durch Modellregionen und Modellvorhaben in der GKV.
- Wir brauchen einen praktikablen Rahmen für Modellregionen mit befristeter Erstattung gegen Evidenzgenerierung und mit vorab definiertem Übergang in die Regelversorgung.
- Und wir müssen Ergebnis- und qualitätsorientierte Vergütungsmodelle erproben, statt allein über Preisabschläge zu steuern.
- Wir brauchen insgesamt einen Paradigmenwechsel: Wir müssen **Innovationen als Effizienzhebel** begreifen, nicht nur als Ausgabenposition. Dafür müssen wir Folgekosten und Versorgungsnutzen sektorenübergreifend bewerten. Das wäre ein wichtiger Schritt nach vorne. Hier erhoffen wir uns vom Ökonomen Linnemann wichtige Impulse.

6.

Wir brauchen für eine smarte Gesundheitsversorgung eine bessere KI- und Daten-Nutzung. Und wir müssen die digitale Versorgung durch Telemonitoring in die Fläche bringen.

- Digitale Lösungen müssen als ein eigener Versorgungsstrang etabliert werden, um Zugang und Erstattung sicherzustellen.
- Wir müssen insbesondere für Telemonitoring-Lösungen eine indikationsunabhängige Verankerung im SGB V und damit einen eigenständigen Marktzugangspfad schaffen.
- Wir müssen den DiGA-Prozess wieder entbürokratisieren und die Erprobungsregelung auf die Klasse IIb ausweiten.
- Für einen besseren Datenzugang müssen wir forschende Medizintechnik-Unternehmen als nutzungsberechtigte Institutionen beim Forschungsdatenzentrum etablieren und diskriminierungsfrei berücksichtigen.
- Wir brauchen verbindliche Interoperabilitäts-Standards, maschinenlesbare ePA-Daten und eine Beteiligung der Industrie an der Standardsetzung.
- Wir benötigen zudem eine zügige Anbindung aller Leistungserbringer an die Telematik-Infrastruktur und ein Vorziehen der elektronischen Hilfsmittelverordnung.
- Wir müssen den Datenschutz vereinheitlichen. Wir brauchen eine bundesweit verbindliche DSGVO-Auslegung statt siebzehn Auslegungen. Wir brauchen eine gebündelte Zuständigkeit für länderübergreifende Vorhaben, beispielsweise nur ein Votum für multizentrische Studien.

7.

Wir müssen eine nachhaltige Krankenhaus-Finanzierung sicherstellen, Medizinprodukte adäquat vergüten und Investitionen im Krankenhausbereich erhöhen.

- Vorhaltebudgets und Leistungsgruppen müssen den technologischen Fortschritt und die medizinischen Sachkosten realistisch abbilden.

- Wir brauchen einen zweckgebundenen Einsatz des Sondervermögens für moderne Medizintechnik und einen bundesweiten Investitionsplan entlang der Leistungsgruppen.
- Wir müssen die medizinischen Sachkosten auch in den Hybrid-DRG sachgerecht berücksichtigen.
- Und wir müssen Vergütung und Beschaffung insgesamt reformieren: mit Qualität und Lebenszyklus-Kosten statt reinem Preiswettbewerb.

8.

Wir müssen die ambulante Versorgung – und hier insbesondere die Hilfsmittel- und Homecare-Versorgung – stärken.

- Wir lehnen die Pläne zur Wiedereinführung von Ausschreibungen im Hilfsmittelbereich entschieden ab. Ausschreibungen im sensiblen Bereich der Hilfsmittelversorgungen sind bereits in der Vergangenheit krachend gescheitert. Sie sind keine Option für die Zukunft. Sie führen nachweislich zu einer Verschlechterung der Versorgung mit Hilfsmitteln, ohne Ausgaben zu reduzieren. Im Gegenteil: Schlechte Versorgungen führen zu steigenden Folgekosten.
- Zudem ist die mittelständisch geprägte Hilfsmittel-Branche bereits mit dem pauschalen Preisabschlag von 3 Prozent auf bestehende Vergütungsvereinbarungen für Hilfsmittel in den Jahren 2027 und 2028 extrem belastet, ohne dass es bislang Fortschritte bei Verwaltungsvereinfachungen gibt.
- Wir müssen die Entbürokratisierung im Hilfsmittelbereich vorantreiben: vor allem durch einen bundesweit einheitlichen Rahmenvertrag.
- Wir müssen Dienstleistungen in der komplexen Hilfsmittel-Versorgung endlich anerkennen: Beratung, Anpassung, Reparatur und Hausbesuche sind ein wichtiger Teil der Versorgung.

Wir brauchen hier geeignete Anpassungsmechanismen statt pauschaler Abschlüsse.

- Zur Stärkung der häuslichen Versorgung gehört eine bessere und effizientere Nutzung der zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen: Wir müssen also die spezialisierten Pflegefachkräfte von Homecare-Unternehmen in die pflegerischen Versorgungsstrukturen einbinden.
- Und wir müssen einen eigenständigen Anspruch auf Pflegehilfsmittel erhalten, um den Infektionsschutz in der häuslichen Pflege zu sichern.

9.

Wir müssen Volkskrankheiten strategischer angehen und insbesondere Prävention und Früherkennung stärken.

- Wir brauchen bessere Versorgungskonzepte für Volkskrankheiten wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes, Adipositas und Krebs.
- Wir müssen Krankheiten möglichst verhindern, Risiken frühzeitig erkennen und rechtzeitig gegensteuern.
- Dafür müssen medizintechnologische Lösungen konsequent für Prävention genutzt werden. Dazu gehören auch Wearables, Telemonitoring, digitale Monitoring-Systeme, moderne Diagnostik, Sensorik sowie eine KI-gestützte Auswertung.
- Und: Wir brauchen eine nationale Wundstrategie, die die anhaltenden Herausforderungen insbesondere in der Versorgung von Menschen mit chronischen Wunden ganzheitlich adressiert.
- Wir brauchen zudem einen besseren Infektionsschutz durch eine nationale Präventionsstrategie gegen nosokomiale Infektionen.

Schließlich noch eine Forderung zur dritten Säule: MedTech bei der Krisenvorsorge einbinden.

10.

Wir fordern eine langfristig angelegte Krisenvorsorge-Strategie, bei der die MedTech-Branche frühzeitig eingebunden werden muss.

- Eine sichere sektorenübergreifende medizinische Versorgung auch im Krisenfall braucht MedTech als zentrales Element.
- Die entscheidende Frage ist für uns dabei weniger, welche einzelnen Produkte in einem bestimmten Krisenszenario besonders kritisch sind.

Sondern welche medizinischen Versorgungsprozesse auch unter Krisenbedingungen zwingend aufrechterhalten werden müssen.

- Wir brauchen also weniger eine Definition kritischer Warengruppen, sondern eine stärkere Orientierung an **kritischen Versorgungsprozessen und medizinischen Kernfunktionen**.
- Dazu zählen beispielsweise
 - die Sicherstellung der Beatmung,
 - die Aufrechterhaltung der Hämodynamik und Kreislaufstabilität,
 - die Durchführung unfall- und notfallchirurgischer Eingriffe,
 - die Versorgung von Traumapatienten und Schwerverletzten,
 - die Blutversorgung und Transfusionsmedizin,
 - die Wund- und Verbrennungsversorgung sowie
 - die Aufrechterhaltung der intensivmedizinischen und pflegerischen Versorgung.
- Zu einer resilienten Versorgung gehören außerdem stabile Lieferketten, eine digitale Bestandsplattform für versorgungskritische Produkte und eine frühzeitige Einbindung der MedTech-Branche in Zivil- und Bevölkerungsschutz-Konzepte.

Sie sehen, wir haben auf dem Weg zu einer smarten Gesundheitsversorgung noch sehr viele Handlungsfelder, die die Bundesregierung angehen muss – gemeinsam mit den Krankenkassen, Leistungserbringern, Patientenorganisationen und der industriellen Gesundheitswirtschaft.

Wir sind zu einer konstruktiven Zusammenarbeit bereit.

Klar ist:

Wenn Deutschland die MedTech-Branche als strategische Schlüsselindustrie stärken will, muss sich dieser Anspruch in konkreten politischen Entscheidungen wiederfinden.

Das Versprechen vom „Herbst der Reformen“ muss jetzt eingelöst werden.

Die Politik und auch die Kostenträger sollten deshalb den positiv gestarteten, lösungsorientierten Dialog mit unserer Branche weiter ausbauen!

Denn auch die Umsetzung in konkrete Maßnahmen geht nur gemeinsam mit uns!

Es geht #NurMitMedTech. Wir sind bereit!

Vielen Dank.

BVMed-Jahrespressekonferenz / 6. Oktober 2026

Ergebnisse der BVMed-Herbstumfrage 2026

Dr. Marc-Pierre Möll / BVMed-Geschäftsführer und Vorstandsmitglied

Wie ist die aktuelle Lage der Medizintechnik-Branche?

Der BVMed führte bei seinen Mitgliedsunternehmen im August und September 2026 eine umfassende Online-Befragung mit insgesamt 29 Fragen durch.

Von den ordentlichen 220 BVMed-Mitgliedern mit Stimmrecht haben sich **120 Unternehmen** beteiligt.

An der BVMed-Umfrage nahmen vor allem Hersteller von Medizinprodukten teil, aber auch Fach- und Großhändler, Hilfsmittel-Leistungserbringer und Homecare-Versorger, Zulieferer, DiGA-Hersteller sowie Software-Unternehmen.

Die vom BVMed vertretenen Produktbereiche sind dabei extrem heterogen: von Verbandsmitteln und Hilfsmitteln über OP-Produkte, Implantate und Geräte bis hin zu digitalen Versorgungslösungen und Homecare.

Die Unternehmen, die sich an der Umfrage beteiligten, haben ihren Hauptsitz

- zu 63 Prozent in Deutschland,
- zu 18 Prozent im europäischen Ausland - darunter 7 Prozent in Frankreich
- und zu 13 Prozent in den USA.

Die Ergebnisse im Einzelnen:

75 Prozent der befragten BVMed-Mitglieder rechnen in diesem Jahr mit einem **besseren Umsatzergebnis** in Deutschland als im Vorjahr. Das ist gegenüber den beiden Vorjahren ein leicht besseres Ergebnis.

Dazu muss aber gesagt werden, dass sich der Wert auf die Erwartungen auf das laufende Jahr beziehen und die Auswirkungen des GKV-Spargesetzes auf die Branche hier noch nicht eingepreist sind.

Aus den gewichteten Umsatzangaben der BVMed-Unternehmen ergibt sich im deutschen Markt ein **erwarteter Umsatzanstieg von 3,9 Prozent** gegenüber dem Vorjahr.

Das ist im Vergleich zum Vorjahreswert ein leicht optimistischerer Ausblick.

Das ungewichtete erwartete Umsatzwachstum liegt bei 3,2 Prozent. Das zeigt, dass die Umsatzerwartungen insbesondere bei den größeren Unternehmen positiver als im Vorjahr sind. Bei den kleineren Unternehmen sind die Erwartungen deutlich gedämpfter bis sogar rückläufig.

Die erwartete **weltweite Umsatzentwicklung** schneidet mit einem Plus von **5,4 Prozent** wie in den letzten Jahren besser als die Inlandsentwicklung ab.

Umsatz ist aber natürlich nicht gleich Gewinn. Aufgrund der bestehenden **dramatischen Kostensteigerungen** stehen die **Gewinne der Unternehmen weiter stark unter Druck**.

45 Prozent der Unternehmen gehen von einer Verschlechterung der Gewinnsituation aus.

Der wichtigste Grund für die angespannte Geschäftssituation sind laut der BVMed-Umfrage die stark **steigenden Kosten am Standort Deutschland**.

- 63 Prozent der befragten BVMed-Unternehmen beklagen sich über den zunehmenden bürokratischen Aufwand als Kostentreiber.
- Darauf folgen mit 60 Prozent die steigenden Personalkosten sowie mit 58 Prozent steigende Kosten für Logistik und Transport.
- 55 Prozent der Unternehmen nennen Sparmaßnahmen im GKV-System, 52 Prozent den Preisdruck durch Einkaufsgemeinschaften und Klinikketten.
- Die gestiegenen Zertifizierungskosten durch die MDR-Implementierung sind mit einem Anteil von 42 Prozent immer noch ein wichtiger Kostenfaktor, aber nicht mehr der wichtigste.

Der zunehmende Druck auf die Gewinnsituation der Branche wirkt sich auch auf die **Investitionen** am Standort Deutschland aus, die gegenüber dem Vorjahr insgesamt **stagnieren**.

27 Prozent der befragten Unternehmen **verlagern Investitionen ins Ausland**, insbesondere in die USA, nach China und Indien.

Positiver sieht die Entwicklung bei den **Forschungsausgaben** aus.

- 33 Prozent der Unternehmen geben an, ihre Ausgaben für Forschung und Entwicklung in den nächsten fünf Jahren trotz der schwierigeren wirtschaftlichen Lage steigern zu wollen.
- 32 Prozent planen, das aktuelle Niveau zu halten.

Im Durchschnitt investieren die an der BVMed-Herbstumfrage teilnehmenden Unternehmen 9,2 Prozent ihres Umsatzes in Forschung und Entwicklung. Das liegt über dem Branchendurchschnitt von rund 8 Prozent.

- Ein Drittel der Investitionen geht allerdings nach wie vor in die Erfüllung der **regulatorischen Anforderungen** durch die MDR.
- Knapp ein Drittel der Investitionen fließt in echte Neuentwicklungen bzw. innovative Produkte und Lösungen.

Kommen wir zum **regulatorischen Rahmen** der Branche:

Die Zeiten, in denen das europäische Regulierungssystem für Medizinprodukte, das europäische CE-System dem US-amerikanischen FDA-System überlegen war, sind lange vorbei.

Das verdeutlicht die BVMed-Herbstumfrage seit mehreren Jahren.

Der Trend hat sich 2026 sogar noch weiter verstärkt.

- Eine deutliche Mehrheit von 62 Prozent der Unternehmen präferiert das FDA-System. Im Vorjahr waren es 56 Prozent.
- Nur 9 Prozent der BVMed-Mitglieder präferieren das MDR-System der EU.
- 29 Prozent haben keine Präferenz.

Die **MDR** muss also nach Meinung der BVMed-Unternehmen dringend **weiterentwickelt und verbessert** werden.

- 77 Prozent der Unternehmen wünschen sich dabei vor allem weniger Bürokratie.
- Wichtig sind den Unternehmen zudem die Abschaffung der Rezertifizierung alle 5 Jahre,

vorhersehbare und klare Fristen sowie Fast-Track-Verfahren für Innovationen.

- Ebenfalls weit oben auf der Forderungsliste: berechenbare Kosten, die gegenseitige Anerkennung von ausländischen Zulassungen sowie mehr Verfahrens-Transparenz bei den Benannten Stellen.

Neben der anhaltenden Großbaustelle MDR beklagen die BVMed-Unternehmen vor allem die zusätzlichen Belastungen aus **umweltrechtlichen Regelungen** und nachhaltigkeitsbezogenen Berichtspflichten.

- 82 Prozent der Unternehmen fordern einen **Abbau von Berichtspflichten** im Rahmen einer konsequenten Entbürokratisierung.
- Für 70 Prozent ist wichtig, dass die deutsche Gesetzgebung nicht über EU-Regulierungen hinausgeht, also kein „gold plating“ betreibt.
- 55 Prozent sprechen sich für eine bessere EU-weite Harmonisierung aus.

Nachhaltigkeitsbezogene Aktivitäten gewinnen in der MedTech-Branche dabei weiter an Bedeutung. So gaben 73 Prozent – im Vorjahr waren es 63 Prozent – an, Aktivitäten zur Emissionsreduktion und Ressourcenschonung im Produktionsumfeld etabliert zu haben, um beispielsweise Wasserverbräuche zu senken, die Energieeffizienz zu steigern oder erneuerbare Energien besser zu nutzen.

Kommen wir zu den Arbeitsplätzen in der Branche:

Trotz der Krisenauswirkungen und dramatisch steigender Kosten schafft die Medizintechnik-Branche in Deutschland **weiter zusätzliche Arbeitsplätze**.

37 Prozent der Unternehmen, die sich an der BVMed-Herbstumfrage 2026 beteiligten, erhöhen die Zahl der

Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr. 38 Prozent halten die Arbeitsplätze stabil.

Die **Berufsaussichten** für Fachkräfte in der MedTech-Branche sind dabei weiter ausgezeichnet.

82 Prozent der Unternehmen halten die Berufsaussichten für unverändert gut bzw. besser.

Gesucht werden vor allem lernende kaufmännische Berufe, Ingenieure, lernende technische Berufe, Medizintechniker, Informatiker bzw. Data Scientists, Naturwissenschaftler sowie Pflegekräfte.

Personal suchen fast 80 Prozent der BVMed-Unternehmen in Deutschland vor allem im Vertrieb. Mit weitem Abstand folgen die Bereiche Produktion, Marketing, Forschung und Entwicklung, Materialwirtschaft und Logistik sowie Data Science-Management, Digitalisierung, IT und KI.

Der Fachkräftemangel ist dabei auch in der Medizintechnik stark spürbar. So geben über 80 Prozent der Unternehmen an, dass sie Probleme haben, offene Stellen zu besetzen.

Reden wir noch ein wenig über den Standort Deutschland:

Als größte **Stärke des Standorts** Deutschland nennen fast drei Viertel der teilnehmenden BVMed-Unternehmen gute Infrastruktur, gefolgt von gut ausgebildeten Fachkräften.

Was muss von der Politik angegangen werden, um den Medizintechnik-Standort Deutschland zu stärken?

- An erster Stelle der gesundheitspolitischen Forderungen steht mit einem Wert von 60 Prozent

eine zügige Revision der MDR als dringlichste Aufgabe der Politik.

- Gleich danach folgen nationale Themen: Die Unternehmen erwarten, dass der Innovationszugang verbessert und beschleunigt wird, dass der ressortübergreifende MedTech-Dialog der Bundesregierung verstetigt wird und das Gesundheitssystem insgesamt digital und datenbasiert ausgerichtet wird.
- Weit oben auf der Forderungsliste steht zudem, die G-BA-Verfahren zu überarbeiten und zu beschleunigen, die Krankenhausleistungen bedarfs- und ergebnisorientiert zu finanzieren, die Hilfsmittel-Versorgung und Homecare zu stärken und deren qualifizierte Fachkräfte einzubinden sowie Volkskrankheiten früher zu erkennen und zu behandeln.
- Auf der Infografik hinter mir sehen sie die jeweiligen Prozentwerte.

Zum Innovationsklima-Index, den wir seit 2012 ermitteln:

Auf einer Skala von 0 (sehr schlecht) bis 10 (sehr gut) bewerten die Unternehmen das **Innovationsklima** für Medizintechnik in Deutschland **im Durchschnitt mit 4,4**. Das ist eine weitere Verbesserung gegenüber den Vorjahren und dem absoluten Tiefstwert aus dem Jahr 2023.

Der Wert zeigt die Hoffnung, dass die Politik die Probleme des Standorts nicht nur erkannt hat, sondern nun auch geeignete Gegenmaßnahmen umsetzt und die Unternehmen von überflüssiger Bürokratie befreit und Prozesse beschleunigt.

Als **innovativste Forschungsbereiche** schätzen die Unternehmen Onkologie, Kardiologie, Neurologie, Chirurgie, Radiologie sowie Diagnostik.

KI-Nutzung in den Unternehmen ist mittlerweile zur Selbstverständlichkeit geworden. Aber in welchen Bereichen kommt KI zum Einsatz?

- 69 Prozent der Unternehmen geben an, KI im Marketing zu nutzen.
- Immerhin 20 Prozent der Unternehmen geben an, eigene KI-Produkte zu entwickeln.

Meine Damen und Herren,

im komme zum Schluss und fasse die wichtigsten Ergebnisse in 5 Punkte zusammen:

1. Die Stimmung in der deutschen MedTech-Branche hat sich nach der BVMed-Herbstumfrage 2026 gegenüber den Vorjahren leicht aufgehellt.
Damit verbindet sich aber die klare Erwartung an die Politik, die MDR-Revision, den Bürokratieabbau und einen verbesserten Innovationszugang voranzutreiben.
2. Die BVMed-Mitgliedsunternehmen erwarten in Deutschland für 2026 einen Umsatzanstieg von 3,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr.
Die Umsatzerwartung ist damit optimistischer als in den Vorjahren.
Die Auswirkungen des GKV-Spargesetzes sind hier aber noch nicht abgebildet.
3. Die Gewinne der KMU-geprägten Branche stehen aber durch steigende Kosten für Bürokratie, Zertifizierungen und Personal, Logistik und Transport stark unter Druck.
4. Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Situation investiert die Branche weiter in Arbeitsplätze und

Forschung. Die Investitionen am Standort Deutschland stagnieren allerdings.

Ein Viertel der befragten Unternehmen verlagert Investitionen ins Ausland.

5. Der BVMed-Innovationsklimaindex steigt auf 4,4 – und zeigt die Hoffnung der Branche, dass die Politik die Probleme des Standorts nicht nur erkannt hat, sondern nun auch den MedTech-Standort Deutschland konsequent stärkt.

Vielen Dank.

Medienkontakt

Manfred C. Beeres

Leiter Kommunikation / Pressesprecher

M +49 172 615 7426

beeres@bvmed.de

BVMed

Bundesverband Medizintechnologie e.V.

Georgenstraße 25, 10117 Berlin

+49 30 246 255 - 20

www.bvmed.de

**BV
Med**